

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

108 (11.5.1909)

Politische Uebersicht. Oppositionelle Beamte.

Die Einschüchterung der Beamten, die von Rheinbaben und den Regierungsorganen nach der bekannten Beamten-

„Da die in der Thronrede angekündigten Versprechungen nicht eingehalten worden sind, habe der König eine Schlacht verloren.“

Die Sache der Beamten und Lehrer werde nur dann einen Erfolg haben, wenn sie Sache des ganzen Volkes werde.

In der Debatte meinte Herr Cobden: Man stehe vor neuen Landtagswahlen. Die Beamten sollen hierbei die Kandidaten auf Herz und Nieren ansehen und der freisinnigen Parteileitung erklären, daß — falls von den Berliner Mandatanten nicht eines an einen mittleren Beamten oder Lehrer gegeben werde — die Beamtenschaft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie Wehr bei Fuß stehen werde.

Der Beamtenschaftsverein und ein zu wählender Ausschuß werde die Verhandlungen in die Hand nehmen und auch bei den Stadtverordnetenwahlen in diesem Herbst eingreifen.

Nach eingehender Debatte gelangte eine scharfe Resolution gegen das preussische Herrenhaus einstimmig zur Annahme.

Liberal-Demokraten im Zentrumsjoch.

Wie man als „unentwegter Liberaler“ mit Zentrumsstimmen Bürgermeister werden kann, das zeigt jetzt wieder der Fall des Amtsrichters Freysing in der oberschlesischen Kreisstadt Gebweiler.

Bei der nach Ueberwindung mehrmontatiger Wahlkampfgeschichten diese Woche vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde nun zu allgemeiner Ueberraschung der liberalen Kandidat Amtsrichter Freysing gegen neun sozialdemokratische Stimmen mit etwa doppelt soviel bürgerlichen Stimmen — einschließlich der Liberalen — gewählt.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

108

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Er wollte die Gesellschaft begrüßen, aber es war, als ob sein Fuß an den Boden gefesselt wäre.

Da bemerkte er, daß der alte Baron, dem es draußen zu kühl werden mochte, aus dem Kreise ausgeschieden war und sich dem Hause näherte.

Das ist ja charmant, Herr Doktor, sagte die Baronin mit ihrem gnädigsten Lächeln. Wir waren schon untrüglich bei dem Gedanken, Sie noch wochenlang entbehren zu müssen, und nun sind Sie schon wieder in unserer Mitte.

men zu erhalten, die ihm dann auch zufließen, wodurch damals der einzige sozialdemokratische Abgeordnete (Emmel) aus dem Landesauschuss verschwand.

Ausland.

Beworftender Sturz der klerikalen Mehrheit in Belgien. Zwischen der klerikalen Mehrheit der belgischen Kammer und dem Kriegsminister Sclève ist es zu einem Konflikt gekommen, der leicht zum Sturze des gegenwärtigen Ministeriums führen kann.

Landtagswahlstiege in Oesterreich. In Salzburg und Oberösterreich haben dieser Tage Landtagswahlen stattgefunden. Die Sozialdemokratie hat dabei neues Terrain gewonnen. In Salzburg wurden die beiden städtischen Mandate erobert.

Aus Oesterreich ist bisher nur die Zahl der Stimmen bekannt, die die verschiedenen Parteien erhielten. Von 40 388 Stimmen hat die christlich-soziale Liste 17 101, die deutschnationale 11 879, die sozialdemokratische 11 408 Stimmen erhalten.

Im Steiermärkischen haben unsere Genossen ebenfalls schöne Erfolge erzielt. So hat in Graz Genosse Resel 6916 Stimmen erhalten, die beiden anderen Parteien, Klerikale und Nationale, zusammen nur 2812. Noch trauer wird das Mißverhältnis, wenn man von den sechs Grazer Bezirken bloß die drei Arbeiterbezirke betrachtet.

Auslösung des dänischen Reichstags. Der Folketing ist geschlossen worden, weil eine Einigung über die Befestigung Kopenhagens nicht zu erzielen war.

Badische Politik.

Im Wahlkreis Lahr-Land

kandidiert für unsere Partei nicht, wie irrtümlich berichtet war, Genosse Winter, sondern Genosse Adolf Gell.

Eine Aufklärung

über den Mangel gedeckter Güterwagen gibt die Generaldirektion in einer Zuschrift an die Mannheimer Kammer, in der es u. a. heißt: Die Gesteuerung der Wagen sei früher aus gegenseitigem Wettbewerb entstanden.

Diese Mitteilungen erklären zwar das Warum des empfundenen Mangels, es bleibt aber die Tatsache bestehen, daß die badischen Interessenten bisher so ziemlich nur die minder angenehmen Seiten der Güterwagen-gemeinschaft kennen gelernt haben.

Aus dem Bezirk Neustadt-Triberg-Billingen.

In einer am Sonntag in Neustadt abgehaltenen Ortsratsversammlung, in welcher Geisl. Rat Wader einen längeren Vortrag über die politische Lage im Lande hielt, wurde beschlossen, den bisherigen Vertreter des Landtagswahlkreises Neustadt-Triberg-Billingen, Abg. Duffner wiederum als Kandidaten aufzustellen.

In einigen Zeitungen wurde berichtet, Abg. Duffner wolle ein Landtagsmandat nicht mehr annehmen.

Türkisches aus Lahr.

Wie wir der „Lahrer Zeitung“ entnehmen, wurde dem Offizierskorps des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 169 der Kapelle „ein schönes Bierstück, dessen Aufmachung nicht billig war“, nämlich ein — Schellen daran gestiftet.

Der Schellenbaum ist ein zur Zeit der Türkenkriege in die deutschen Regimentskapellen gekommenes, ursprünglich türkisches Kessel- oder Klingelinstrument, auch „Hamedschahne“ oder „Halbmond“ genannt, das damals dazu beitrug, die Schlagfertigkeit uneres Heeres zu erhöhen, denn als unmäßiges, überflüssiges Paradeornament zu dienen, das höchstens als lästiger Ballast empfunden wird.

Über dann noch etwas. Wenn die preussische Janitscharenkapelle des Regiments Nr. 169 zum ersten Male mit dem Türkenemblem durch die getreue Stadt Lahr marschiert, so wollen sich die dortigen Bürger daran erinnern, daß es dieses Regiment ist, welches den Weltkriegsbohrer über den Wirt verhängte, bei dem die Arbeiterschaft den 1. Mai feierte. Vielleicht läßt man den betreffenden „Ukas“ an dem Schellenbaum noch anbringen, welche Würde sich zwischen den zwei mächtigen roten Schwefeln, die links und rechts herunterhängen, sehr schmuckvoll ausnehmen.

Die Generaldirektion hat bestimmt, daß die Teilnehmer an der am 16. und 17. Mai in Eberbach stattfindenden 11. Generalversammlung des Bad. Eisenbahner-Verbandes Freitag ohne Anrechnung der Freizeitscheine auf die im Jahre zu bewilligenden Scheine erhalten können.

Ernennungen. Anstelle des Geheimrats Märklin wurde Oberregierungsrat Hafner zum Vorsitzenden, die Regierungsrat

Schüler aufnehmen? Wollen wir hineingehen? Ich denke, wir bleiben alle etwas im Salon beisammen.

Ohne Zweifel, sagte Herr Timm, der gegen seine Gewohnheit bis jetzt sehr still gewesen war; saure Wochen, frohe Feste, Tages Arbeit und Abends eine gemütliche Bowle, wie der alte Geheimrat sagt. Das soll keine Anspielung sein, gnädige Frau, beleiße nicht!

Aber es wäre Ihnen doch nicht unlieb, wenn ich es für eine Anspielung nähme, sagte die Baronin, die heute Abend entschlossen schien, alle zu begaubern.

Ich möchte klagen, wollte ich das Gegenteil behaupten, sagte Herr Timm, die Hand aufs Herz legend; und Sie wissen, gnädige Frau, daß mir alle Rüge in den Tod verhaft ist.

Eh bien! sagte die Baronin, und Sie sollen die Ingridenzen selbst bestimmen; wollen Sie sich darüber mit Mademoiselle in Einvernehmen setzen?

Jamos, sagte Herr Timm, gnädige Frau, ich muß Ihnen die Hand küssen; und nachdem er den Worten die Tat hatte folgen lassen, zog er die kleine Französin beiseite, ihr das Rezept zu einer „famosen Bowle“ mitzuteilen.

Man war vielleicht eine Stunde plaudernd im Salon beisammen gewesen, Herr Timm hatte einige komische Vieder eigener Komposition am Klavier recht hübsch vorgelesen, einige burleske Szenen, in denen er zu gleicher Zeit als zwei oder drei verschiedene Personen auftrat und mit zwei oder drei verschiedenen Stimmen rebete, ausgeführt, kurz, er hatte alles, was in seinen Kräften stand, getan, um die nach den ersten zehn Minuten ziemlich einfüßig gewordene Gesellschaft zu unterhalten, und trotz alledem die von ihm selbst gebrauchte Bowle auch ziemlich allein ausgekostet — als die Baronin zum Aufbruch mahnte.

nen Lohn in sich selbst tragen. Herr Timm wollte das Gegenüber erheben, aber Oswald schnitt die weiteren Auseinandersetzungen ab, indem er „gute Nacht“ wünschte und mit Bruno (Malte hatte sich schon früher entfernt) das Zimmer verließ und zu Herr Timm, der in demselben Teile des Schlosses wohnte, wand, sich ebenfalls zu empfehlen.

Ueberhaupt hatte Oswald seinen neuen Freund heute Abend nicht gerade freundlich behandelt, wodurch dieser in seiner Weisheit stören ließ, sondern in seinem übermäßigen Geschwätz fortfuhr, bis sie sich, vor Herrn Timm angekommen, trennten.

Gott sei Dank! sagte Oswald, als er sich mit Bruno in seinem Zimmer allein sah; endlich sind wir den lästigen Schwäger los. Und ich habe dich noch gar nicht um Bezeichnung bitten können, daß ich neulich beim Abschied so fast und gleichgültig war; dir noch nicht danken können, daß du brüderlich alles vergessen hast — mir ein so freundliches Willkommen bereitet hast. Nicht wahr, diese Blumen sind von dir?

Ja — Und der Epheufranz dort um die Stirn des Anstößigen ist von dir?

Ja — Und du hast den Rehnstußl an die rechte Stelle gerückt?

Ja — Du lieber, lieber Junge! komm, wir wollen uns beide hineinsetzen, und nun sollst du mir von deinen Ferienreisen erzählen, von den Städten, die du gesehen, von den Gebirgen, die du geblickt, von den Leiden, die du erduldet hast in deiner lieben Seele — alles der Ordnung gemäß, weißt du, wie Polyphem seine Schafe melkt.

Oswald hatte sich in den Stuhl geworfen und Bruno zu sich gezogen. So saßen sie; und der Anstößige schüttelte sich innig an seinem einzigen Freund und fing an zu erzählen, erst mit satyrischer Raune die Einfahrt schildern, wie bald der Baron und bald Malte nicht hatten rüchtern fahren können, wie zuletzt beide auf dem Bod gestiegen waren und der Diener im Wagen — und wie er, Bruno, vernünftigt gewesen sei, als immer neue Städte und neue Dör-

Die inter... Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Ziege... Die Ziege... Die Ziege...

Die Bronberger und Fehsenmaier zu Mitgliedern des Vorstandes des badischen Viehversicherungsverbandes ernannt. Oberförster Jäger-Donaueschingen wurde unter Verleihung des Titels Forstrat in das Kollegium der Forst- und Domänenverwaltung berufen.

Mehr Ziegen!

Die intensivere Ernährung durch tierische Produkte, Fleisch, Milch, Butter usw., die fortwährende Bevölkerungszunahme hat eine immer größer werdende Nachfrage nach genannten Nahrungsmitteln im Gefolge gehabt. Um ihre Produktion dem Bedürfnis entsprechend zu steigern, ist eine Haustiergattung nach der andern in den Bereich rationeller Züchtung gezogen worden, erst das Rind, dann das Schwein, das Geflügel, zuletzt, Anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die Ziegen. dahin hat sich um die Zucht der Ziege niemand gekümmert. Sie war auch darnach und sie stand nicht gerade im besten Ruf. Trotzdem hat sie sich bis dahin nicht bloß behauptet, sondern sie wurde bei uns wie im übrigen deutschen Reich in immer größerer Zahl gehalten. Auch bei gesteigerten Futtermittelpreisen hat sie sich durch ihre Milchmilkung als vorteilhaftes Wirtschaftstier erwiesen. Der Ziegenbestand in Baden betrug 1872: 68 000 Stück, 1908: 120 000. In den letzten 36 Jahren hat sich die Stückzahl nahezu verdoppelt, ohne daß Propaganda dafür gemacht wurde, mehr Ziegen zu halten. An der beträchtlichen Zunahme in den letzten Jahrzehnten ist weniger das Gebirge, sondern wie überall die Nähe der Industriegebiete und diese sehr beteiligt. Es zählten die Bezirke:

Table with 3 columns: District, 1872, 1908. Rows include Rammheim, Heidelberg, Donaueschingen, Weinsheim, Durlach, Karlsruhe.

Die Ziege hält man nur der Milch wegen. Früher konnte man ein Durchschnittsquantum von etwa 350 Liter pro Tier jährlich annehmen. Heute nach mehrjähriger rationeller Züchtung kann man mit einem Durchschnittsquantum von 500 Liter rechnen. Nach den bisherigen Resultaten nimmt man an, daß man bei weiterer Züchtung auf ein Durchschnittsquantum von 800 Liter pro Jahr und pro Tier kommen wird. Unser Ziegenbestand in Baden produziert jährlich zirka 55 Millionen Liter Milch im Gesamtwert, à Liter zu 16 Pf., von 9 250 000 Mk. Etwa 80 Prozent aller Ziegen werden gehalten in Betrieben unter 2 Hektar, davon 60 Prozent in solchen unter 1 Hektar. Die Zunahme der Ziegenhaltung und insbesondere das Verarbeiten der Milch, das bestmögliche Nahrungsmittel für Erwachsene wie für die Kinder, selbst zu produzieren ist eine erhebliche Erscheinung und muß dazu anregen die Zucht der Ziege mit allen Maßnahmen weiterhin zu fördern, die erfahrungsgemäß unsere Haustiere zu immer besser vereinschafteten Rasttiere gestalteten.

Soziale Rundschau.

Wegen die staatliche Arbeitslosenversicherung, deren Einführung in Deutschland bekanntlich noch in sehr weiter Ferne liegt, wenden sich der bayerische Industriellenverband, der Verband bayerischer Metallindustrieller und der Verband südbayerischer Regalarbeiter. Sie wollen die Räume der Sozialökologen über einiges Glück und Frieden in die eiserne Kaskade des Wirtschaftslebens zurückführen. In einer Eingabe an die bayerische Regierung, in welcher die Herren den Traum einer Arbeitslosenversicherung kritisch beleuchtet haben wollen, lesen sie u. a.: „Die immer mehr sich ausbreitende Tendenz, zum Staate alles und jedes zu erwarten, ist die Folge sozialistischer Beeinflussung, welche Persönlichkeiten unterbrückt und dafür unerschöpfliche Massen züchtet. Es ist sozialdemokratischem Einfluß zuzuschreiben, wenn mehr und mehr unter den Arbeitern die selbstverständliche Verpflichtung, in guten Zeiten einen Sparpfennig für spätere Tage zurückzulegen, in Vergessenheit gerät. Dabei ist gerade in den jetzigen Zeiten den Arbeitern das Sparen viel eher möglich als früher. Es wird nicht von der Sozialdemokratie nicht mehr ernstlich bestritten, daß die Löhne gegen früher eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben. Wenn trotzdem Erübrigungen nicht gemacht werden...

den, so ist das die Frucht sozialdemokratischer Erziehung; denn Sparförmigkeit verträgt sich nicht mit sozialistischen Theorien. Eine Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit müßte vollends die nachteiligsten Folgen für das Selbstverantwortlichkeitsgefühl der Arbeiter zur Folge haben. Sie würde im Arbeiter das Bewußtsein zerstören, daß er für die wirtschaftlichen Folgen seines Handelns und Verhaltens selbst eingutreten hat, sie würde im Arbeiter das Empfinden schwächen, daß er gegen sich und seine Angehörigen die Selbstfürsorge zu erfüllen hat. Staat und Gemeinden haben freilich die Verpflichtung, gegen den Eintritt der Arbeitslosigkeit das Mögliche zu tun. Diese Fürsorge kann aber lediglich präventiver Art sein, d. h. sie muß die Ursachen der Arbeitslosigkeit so weit als möglich bekämpfen und Arbeitsgelegenheit schaffen. Bei Arbeitslosigkeit im subjektiven Sinne muß aber eine Verpflichtung des heutigen Staates zur Fürsorge prinzipiell abgelehnt werden.“

Diese Erklärung der Industriellen soll ein Gegengewicht zu den Beschlüssen bilden, die letzthin eine von der bayerischen Regierung einberufene Konferenz über die Durchführbarkeit der kommunalen bzw. staatlichen Arbeitslosenversicherungen faßte.

Genossenschaftsbewegung.

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine im Jahre 1908. Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine hat soeben ihren Geschäftsbericht über das Jahr 1908 veröffentlicht. Die Wirtschaftskrise ist nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung dieses Zentralinstituts der deutschen Konsumentenorganisation geblieben. Zwar ist der Umsatz nicht zurückgegangen, aber die Steigerung ist eine geringere wie im Vorjahre. Der Warenumsatz vermehrte sich von 59 866 220,04 Mark auf 65 778 227,03 Mark. Das ist eine Vermehrung von 9 912 059,99 Mk. oder 9,9 Prozent. Im Jahre 1907 betrug die Umsatzsteigerung 28,7 Prozent; so nachhaltig hat die Wirtschaftskrise das weitere Wachstum der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine beunruhigt. Sie teilt übrigens dieses Schicksal mit allen übrigen Großeinkaufsgesellschaften. Soweit Abschlußzahlen über deren Geschäftsergebnisse vorliegen ist die Umsatzsteigerung im Jahre 1908 bedeutend geringer gewesen als im Jahre 1907. So hat z. B. die englische Großeinkaufsgesellschaft 1908 nur eine Umsatzsteigerung von 2,1 Prozent erzielt, gegen 9,2 Prozent im Jahre 1907. In der Schweiz stieg der Umsatz 1908 um 18,83 Prozent, 1907 um 34,8 Prozent, in Schweden im Jahre 1908 um 2,82 Prozent, 1907 um 18,3 Prozent, in Holland 1908 um 5,6 Prozent, 1907 um 25,0 Prozent, in Schottland erfuhr der Umsatz sogar einen kleinen Rückgang von 0,97 Prozent, gegen 6 Prozent Steigerung im Jahre 1907. Man sieht aus diesen Zahlen, daß die überall herrschende Wirtschaftskrise das Wachstum der Großeinkaufsgesellschaften ungünstig beeinflusst hat. Es kann ja auch nicht anders sein da die breiten Massen der Bevölkerung ihren Konsum einschränken müssen, wenn die Arbeitslosigkeit und das Einkommen geringer werden. Das muß notwendigerweise auf die Umsätze der Großeinkaufsgesellschaft einwirken.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände kann die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine mit ihrem Geschäftsergebnisse durchaus zufrieden sein. Der Reinüberschuß betrug 544 785,66 Mk. gegen 504 909,97 Mk. im Jahre 1907. Der größte Teil dieses Ueberschusses soll zu Abschreibungen und zur Stärkung der Reserven dienen. Wenn die Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Mainz sich dem Vorschlage der Geschäftsleitung über die Verwendung des Reinertrages anschließt, so werden die Reserven im laufenden Jahre sich auf 1 275 402,66 Mk. oder 86 Prozent des Stammkapitals von 1 ½ Millionen Mark belaufen. Die Bilanz der Gesellschaft zeigt einen sehr günstigen Status der Gesellschaft und beweist, auf welcher gesunder Grundlage das ganze Unternehmen aufgebaut ist. Da jedoch das Eigenkapital der Gesellschaft noch immer in einem unbefriedigenden Verhältnis zum Umfange steht, wird der Mainzer Generalversammlung vorgeschlagen, das Kapital der Genossenschaft um eine halbe Million zu erhöhen, wodurch es auf die Höhe von zwei Millionen gebracht wird. Im allgemeinen verlief das Jahr 1908 für die Großeinkaufsgesellschaft ziemlich ruhig. Die drei für sie bedeutungsvollsten Ereignisse: die Schaffung einer eigenen Bankabteilung, die Angliederung der Tabakarbeiter-Genossenschaft als besonderer Produktionsbetrieb und die Er-

richtung der Seifenfabrik in Gröba in Sachsen fallen in das Jahr 1909 und werden daher im vorliegenden Geschäftsbericht nur kurz erwähnt.

Die Gesellschaft beschäftigt ein Personal von 313 Personen, das sich günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erfreut. Im vorigen Jahre wurde die Errichtung eines Unterstützungsfonds beschlossen, der bei außerordentlichen Vorfällen eingreifen soll. Die Inanspruchnahme dieses Fonds ist im ersten Jahre seines Bestehens nur gering gewesen, er soll aber auch in diesem Jahre wieder durch Zuweisung von 20 000 Mk. erhöht werden. Die einzelnen Abteilungen der Gesellschaft haben recht befriedigend gearbeitet. Ihre Entwicklung bestätigt das allgemeine Bild, das man von der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine bei der Durchsicht ihres Jahresberichtes empfängt: Sie steht auf solider Grundlage und beweist durch ihr stetes, nicht überhäuftes Vorwärtsschreiten daß dieses Unternehmen der organisierten Konsumenten sich von richtigen Grundgedanken leitet. Man kann daher mit Vertrauen der neuen Epoche entgegensehen, die durch die Schaffung größerer Produktionsbetriebe der Gesellschaft eingeleitet wird.

Aus der Partei.

März, 9. Mai. Am Sonntag, den 9. Mai, sprach Genosse Weber aus Durlach über die gegenwärtige Finanzpolitik des deutschen Reichstages. Redner geißelte scharf das Verhalten der bürgerlichen Parteien, besonders des Zentrums, das wieder Versuche, die neuen Steuern auf das niedere Volk abzuwälzen. In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner im Sinne des Referenten aus. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die gegen jede weitere indirekte Besteuerung des Volkes aufs energischste protestiert. Die Versammlung war von zirka 120 Personen besucht, was für die hiesigen Verhältnisse als gut bezeichnet werden kann.

Singen (Amt Durlach), 10. Mai. Gestern Abend sprach hier vor einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung Genosse Hamann-Forsheim über die neue Steuerreform im Reichstag. Starke Beifall folgte den sachlichen Ausführungen des Referenten. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Recht unangenehm ist es aufgefallen, daß eine ganze Anzahl organisierter Parteigenossen der Versammlung ferngeblieben ist. Das sollte in Zukunft nicht mehr vorkommen.

Jöhlingen 9. Mai. Da aus dem hiesigen Radfahrerverein verschiedene Mitglieder hinausgeekelt wurden, haben diese beschlossen, einen Arbeiter-Radfahrerverein ins Leben zu rufen, dem sich bis jetzt ca. 30 Mitglieder angeschlossen haben. Der Verein trägt den Namen Arbeiter-Radfahrerbund „Vorwärts“ und wird sich derselbe dem Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ anschließen. Am Dienstag, 11. Mai, abends halb 9 Uhr, wird im Gasthaus zum „Kreuz“ eine Versammlung stattfinden, in der Genosse Böhringer, Gauleiter des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ sprechen wird. Die Genossen, sowie die hiesige Arbeiterschaft werden gebeten, für eine volle Versammlung zu sorgen.

Jöhlingen, 9. Mai. Die heute im Gasthaus zum „Löwen“ hier abgehaltene Volksversammlung war von ca. 70 Personen besucht. Als Redner waren die Genossen Kollnagen und Jäck anwesend. Beide ernteten allgemeinen Beifall. Das Thema lautete: „Die Schuldenwirtschaft des Deutschen Reiches und die Finanzreform“.

Die Versammlung war auf abends 7 Uhr angelegt; es war somit jedem Arbeiter möglich, sie zu besuchen. Trotzdem blieben zwei Drittel der Arbeiterschaft der Versammlung fern. Wenn man bedenkt, daß in Jöhlingen ca. 270 Arbeiter nach auswärtig fahren, so hätte der „Löwen“-Saal bis auf den letzten Platz besetzt sein müssen. Genossen! Arbeiter! Sorgt dafür, daß die Flaubert besichtigt wird und agitiert für eure Presse, den „Volksfreund“. Wenn jeder Genosse in diesem Monat einen Abonnenten gewinnt, dann werden auch die nächsten Versammlungen wieder besser besucht sein. Also aufgewacht, wir gehen dem Landtagswahlkampf entgegen.

Söllingen, 10. Mai. Die am Sonntag Nachmittag stattgefundene Protestversammlung hätte besser besucht sein dürfen. Etwa 60 Personen waren anwesend. Die Ausführungen des Referenten Gen. Lepper t fanden lebhafteste Zustimmung. Die bekannte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im königlich bayrischen Nichtraucherwagen.

Eine oberbayerische Eisenbahnstudie. Von Hermann Gottschalk.

Heute tut es mir leid, daß ich keinem von den vielen Kaffizipreuzen, die sich im Sommer hier herumtreiben und das gute Münchener Bier wegzutrinken, eine Wette angetragen habe. Eine Wette nämlich darauf, daß wir Bayern ein erdemokratisches Volk sind, ohne jeden Respekt vor Staatsautorität, Beamtenmacht und Klassenunterschieden. . . . Daß ich die Wette versäumt, lag lediglich in meinem gänzlich unbayerischen Vertrauen auf die Autorität des Staates. Dabei wohne ich schon viele Jahre lang bei und in einem wegen der Naturliechtheit seiner Bewohner angenehm berufenen Markte 18 Kilometer nordwestlich von München (der Name tut nichts zur Sache), um mich bis zur Unkenntlichkeit in dem Fluidum der Volkseele einzukapseln.

Also, ich hatte noch nichts gelernt und suchte Fühlung mit der Staatsautorität, indem ich mich in einem Nichtraucherwagen der königlich bayrischen Staatsseifenbahn auf das Raucherbot befief. Zur Entschuldigung der Uebertreter muß ich vorausschicken, daß das Plakat hinter dem Raucherbot nur schwer erkennbar war. Aber ich hatte Damen bei mir und was tut man nicht in solchem Falle! Man sollte niemals mit Damen reisen.

Meine höfliche Ansprache hatte den Erfolg, daß sie niemand auf sich bezog. Aber da ich Damen bei mir hatte, mußte ich tapfer sein und mit der Staatsautorität hinterm Rücken konnte ich es auch; ich wiederholte meine Ermahnung.

„Ja, was war denn jeh dös?“ fragte einer, indem er eine Knasterwolke von sich stieß und schaute seinen Nachbarn an.

„Jeh dös waar aba gspah!“ sagte der andere und schaute den einen an.

*) Wir entnehmen diesen ebenso lustigen wie lehrreichen Artikel dem ersten Maiheft der Halbmonatschrift „März“.

strom hereinbrechende Liebe hervorgebracht hatte — das ahnte er nicht. Er scherzte über seines Liebblings feurigen Enthusiasmus, um so witziger und feiner, als er denselben in nicht geringem Grade teilte, und Bruno, der sich von Oswald alles gefallen ließ, lachte mit, und lächelnd und scherzend sagten sie sich gute Nacht. Bruno ging in seine Kammer, Oswald setzte sich wieder in seinen Lehnstuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Der Trompeter von Lourdes.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet, Daß bei den Wundern gleich die Dämonen stehn. Was auch die Kommission in Lourdes gedichtet, Die Meher wollten Alles selber sehn. Sie studten gründlich in den Fall die Näsen, Und sprachen: „Wunderheilung? Gar kein Schein!“ — Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen! Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Der Doktor Ernst hat bitter es empfunden, Als schwerer nachher geprüfter Wundermann, Daß Einer nicht den Lupus nur befunden, Die Luze aber sanft verschweigen kann. Die Konche l schien so wunderbar genesen, Man konnt' es laut in alle Winde schrei'n — Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen! Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Ah, armes Lourdes! Nun geht's durch alle Mätker: Mit diesem Wunder war's mal wieder Peck! Vergebens bliesen die Reklam'trompätterrr Den Siegesmarsch auf ihrem besten Fleck.

Gar mancher Gläubige wird den Schwindel lesen Und fällt vielleicht nun nie mehr drauf herein. . . . Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen! Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

A. De Nora in der „Jugend“.

er von seinen Blicken auftrauchten, und nun zuletzt das große Hornburg.

Dann nahm seine Erzählung einen andern Ton an. Er schilderte mit allem Ernste den Eindruck, welchen die Stadt auf ihn gemacht hatte, die vielen stattlichen Häuser, das Gedränge in den Straßen, das Treiben im Gassen, die vielen Schiffe, das Asterbassin, in welchem sich die vielen Häuser spiegelten und welche zauberische Wirkung das hervorbrachte, wenn man langsam am Rande hinspazierte, und wie er einmal beinahe ins Wasser gefallen wäre, wenn ihn Helene nicht gehalten hätte, und nun, nachdem Helene's Namen erst einmal genannt war, tauchte er immer wieder auf, wie ein leuchtender Stern aus treibenden Wolken, wie Helene gewinkt habe, als sie von Hamburg abreisen, wie sie auf das Wort ihrer Mutter: es scheint dir nicht viele Freunde zu machen, zu deinen Eltern zurückzuführen, die Tränen getrocknet, aber auch auf der ganzen Reise kaum einmal wieder gelächelt habe. Denn sie sei sehr stolz, aber auch sehr, sehr gut gegen alle, die sie lieb habe, zum Beispiel gegen ihren Vater, und auch gegen ihn, obgleich er durchaus nicht behaupten wolle, daß sie ihn lieb habe — so arrogant sei er durchaus nicht — aber so viel sei gewiß, daß sie eines Abends, als es schon sehr spät war und er, von dem vielen Jahren müde, die Augen nicht mehr aufhalten, vor all dem Mitteln und Schütteln aber nicht zum Schlafen kommen konnte, es sich ruhig gefallen ließ, als sein Kopf in der Schlaftrunkenheit auf ihre Schulter sank und dort wohl eine halbe Stunde liegen blieb. Das werde er ihr nie vergessen, und wenn er einmal Gelegenheit haben sollte, ihr einen Dienst zu leisten, dann wüßte er nur, daß es dabei um Hals und Krage gehe, sonst hätte es doch keine rechte Art.

So sprach der Knabe und seine Worte fielen dicht wie Feuerfunken aus einem Gebäude, das in hellen Flammen steht, und seine Wangen glühten. Oswald bemerkte wohl, daß das schöne Mädchen einen großen Eindruck auf den wilden Knaben gemacht hatte; aber wie groß, wie allmächtig dieser Eindruck war, welche Revolution in dieser frühreifen, uuerwärtigen Natur eine erste, wie ein Lava-

... Kind wurden ins Krankenhaus gebracht, wo man für ihr Leben fürchtet.

Freiburg, 9. Mai. Infolge des niedrigen Wasserstandes im Rhein ist vorgestern vor der hiesigen Rheinbrücke ein großes Kohlenkloster auf den Grund aufgefahren; dasselbe mußte umgeladen werden, da es sehr stark beschädigt ist. Etwa 10 Dampfer und 18 andere Schiffe hatten der Durchfahrt; das beschädigte Schiff liegt quer im Rheinstrom.

Wesslingen, 10. Mai. Ein seltener Streif. In dieser Gemeinde streift der Kirchendochter teil ihm die geforderte Höhe seiner Besoldung um 100 Mk. vom Kirchensitzungsrat nicht bewilligt wurde. Auch die Sängerknaben schlossen sich dem Streik an, und mußte am vergangenen Sonntag während des Sonntagsgottesdienstes von der Gemeinde deutsch gesungen werden, was der größte Teil der hiesigen Einwohnerschaft mit Freuden begrüßte.

Willingen 9. Mai. Gerichtliche Obduktion. Dieser Tage war eine Vertretung des Amtsgerichts Zauberschiedsamt sowie der Medizinalbehörde hier, um eine Obduktion der Leiche der plötzlich verstorbenen Ehefrau des Schuhmachers J. O. D. vorzunehmen. Es war der Verdacht aufgetaucht, daß der geistig nicht ganz normale Ehemann O. D. den Tod seiner Frau verursacht habe. Verschiedene Aeußerungen des O. D. ließen eine derartige Annahme zu. Das Amtsgericht ordnete die Verbringung des O. D. in das Krankenhaus in Wogberg an, von wo aus derselbe später nach der Heilberger Irrenanstalt verbracht wurde. Die Sektion der Leiche hat aber keinen gewaltsamen Tod konstatiert, sondern einen Herzschlag. Die beiden O. D.'schen Eheleute lebten in sehr dürftiger Lebenslage. Sie hatten ihr Vermögen bei Betreiben der O. D.'schen Milchwirtschaft eingebüßt, er wollte absolut der alleinige Erbe sein und weil er sich mit den anderen Erben nicht einigte, hat er gar nicht bekommen. Das hat er sich dann in den Kopf gesetzt und ist aus dem „Kongreß“ gekommen. Es hat sich an ihm das Sprichwort wahr gemacht: „Wer hofft auf Erben, der kann werden.“

Donaueschingen, 10. Mai. Für die direkte Verbindung zwischen Paris und Paris und Wien über die Ostbahn wird jetzt eifrig eingetreten. Das Bürgermeisterrat Kaiserberg in den Vogesen hat auch die hiesige Gemeinde um Unterstützung gebeten und diese veranlaßt den Verkehrsverein zu einer Petition, welche sich gegenwärtig im Umlauf befindet. — Auch die Polizeibehörde unseres Bezirks wollen sich organisieren und zu diesem Zweck demnächst eine Versammlung abhalten.

Mannheim, 10. Mai. Selbstmord. Aus Lebensüberdruß stieg sich am 8. ds. Mts., abends, ein 20 Jahre alter Bauer aus Hombressen, in selbstmörderischer Absicht in der Nähe des Wirtshauschens von der Stephanienspromenade aus in den Rhein und ertrank. Der Lebensmüde ließ am Rheingraben verschiedene Kleidungsstücke und seine Uhr zurück. Seine Leiche konnte noch nicht gelandet werden. — In der Nacht vom 9. auf 10. ds. Mts. hat sich die 36 Jahre alte Ehefrau eines Malers durch Einatmen von Leuchtgas gewaltsam getötet. Beweggrund der Tat ist unheilbare Krankheit.

Hochsch, 10. Mai. Brandschaden. Auf dem Gartlhof war gestern Nachmittag im Anwesen des Landwirts Noe ein Hund ausgebrochen, dem das Wohnhaus, Scheuer und Stallung zum Opfer fielen. Das Feuer ist durch Kinder entstanden, welche in der Nähe der Scheuer einen kleinen Strohhäufchen angezündet hatten.

Von der Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 9. Mai. Kurz vor 8 Uhr erfolgte die Ueberfahrt des Luftschiffes Z. 1 in die neue Zelthalle. Nach einer kurzen Fahrt über dem See bei prächtigem Wetter ging die letzte Landung vor der neuen Wohnung des Luftschiffes in Gegenwart vieler Zuschauer tadellos von statten. Morgen wird voraussichtlich der Z. 2 in die schwimmende Halle gebracht werden.

Mannheim, 9. Mai. Der gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten zu einer Nachtfahrt aufgeblasene Ballon „Bähringen“ des Mannheimer-Heilberger Luftschiffverkehrsvereins fuhr zuerst über die

Endlich interessierte mich nichts mehr, als zu erfahren, warum eigentlich die königliche Bahnverwaltung das Nichtüberfahrtsverbot aufgehoben hat, das ihren Organen so viele Verlegenheiten bereitet. Ich erkundigte mich demnach kurz vor der Abfahrt aus München bei einem Notbemann, der dicht unter dem Fenster damit beschäftigt war, die Knie durchzu-

„Was?“ fuhr er mich an. „Wird da geraucht?“

„Im Nu stand der Unerschrockene, vor Autorität am ganzen Körper zitternd mitten zwischen meinen Widerfadern.“

„Hier wird nicht geraucht!“ schrie er mit einem Tone, der selbst die Verwöhnten aufmerksam machte.

„Ja aber warum denn nicht?“ fragte ich eine teilnehmende Stimme.

„Weil's verboten ist! Dort hängt eine Tafel, da steht's doch genug darauf, daß es jeder lesen kann!“

Wieder erhob sich die weiche Stimme und rief sanft und zerknirschend:

„A. gengan S. Nacha tun S' doch das Tafel abhangeln...“

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Die Fledermaus“. Das Hoftheater war am vergangenen Sonntag in der Lage, sein Publikum mit einer ganz seltenen Aufführung der von Pradeiner, heiterster Frohlaune erfüllten Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ zu erfreuen. Es darf mit Genugthuung konstatiert werden, daß von dieser Gattung von Operette, für die sich eigentlich kein Publikum zu gut sein sollte, wieder die nötige Wertschätzung zu werden läßt und sie nun so beliebt, wie es sich von Rechts wegen gehört. Die gegenwärtige Besetzung einschließlich der Orchesterkapelle möge jetzt mal beibehalten werden, denn es fehlt nur noch an wenigen Unfertigkeiten der Inszenierung. Die Aufführung hervortreten zu können. Wenn hier nun alle Teile so offenbar ihr Bestes gegeben, so ist uns doch, das erste Mal Herrn Lorenz, dem musikalischen Leiter, zukommen zu lassen. Das Orchester spielte unter ihm mit geradezu hinterstehendem Schwung, einem Klang aus einer Präzision, wofür kein Ausdruck zu hoch gerechnet ist. Herr Lorenz' Leitung haben wir wieder jene fünfteilige Höhe der früheren „Fledermaus“-Aufführungen (unter

Wald hinweg nach Bernheim, wo eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. Nachdem sich die Luftschiffer mit neuem Ballast versehen hatten, stieg der „Bähringen“ von neuem auf. Nach einer prächtig verlaufenen Fahrt ging der Ballon heute früh bei Viebelnheim (Rheinheffen) nieder. Die Landung verlief völlig glatt.

Aus Freiburg.

Freiburg, 11. Mai.

Zur Voranschlagsberatung. Die „Freiburger Zeitung“ schrieb in einem Radwort über die Voranschlagsberatungen, daß viel unnütze Neben gehalten worden seien; diese Behauptung mag stimmen, aber einen Vergleich mit früheren hält die diesjährige Verzätlung immer noch aus. Wenn die „Freiburger Zeitung“ aber weiter schreibt, daß von allen Parteien unnötige Neben gehalten wurden, so müssen wir das für unsere Partei zurückweisen. Wir haben uns an den Debatte über die Kleinlichen Sachen nicht beteiligt, auch an den Parteistreitigkeiten nicht. Wenn wir dann einige Anträge stellten, so wird man sich eben daran gewöhnen müssen, daß diejenigen Gruppen, welche im Stadtrat nicht vertreten sind ihre Wünsche desto energischer im Bürgerausschuß zur Sprache bringen. Daß wir persönliche Interessen verfolgt hätten wird uns niemand vorwerfen können.

Von der Universität. Bei der dritten Immatrikulation haben sich 365 Studierende eingetragen. Der Neuzugang beläuft sich bis jetzt auf 1292. Vom letzten Semester sind etwa 1400 geblieben, somit beträgt die Zahl bis jetzt etwa 2600. Die letzte Immatrikulation findet am 15. Mai statt. Es ist also auch für dieses Jahr gegenüber dem letzten ein Fortschritt zu erwarten und der Zeitpunkt, wo man den 3000sten Student hier feiern kann, wird wohl nicht mehr fern sein.

Aus dem Reich der Lüfte. Heute früh erfolgte der gemeldete Aufstieg des Ballons „Rognat“ zwischen 10 und 11 Uhr. Die Gewinnziehung der zehnten Geldlotterie für Wiederherstellung des Freiburger Münsters findet am 25., 26., 27. und 28. Mai statt.

Neues vom Tage.

Eisenbahn- und Automobilunfälle.

Heilbronn, 9. Mai. Der Zug Nr. 135 Nürnberg-Stuttgart ist heute Mittag bei der Station Walsheim, wo gegenwärtig Umbauten vorgenommen werden, entgleist. Der Tender der Maschine und der Gepäckwagen sind die Böschung hinabgestürzt. Das Bahngleise ist zertrümmert, so daß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden muß. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist bedeutend, beide Gleise Heilbronn-Stuttgart sind bis morgen gesperrt.

Ein mit vier Personen besetztes Automobil überfuhr heute in der Stadt einen Väterlehrling, der sofort tot war. Die Insassen des Fahrzeuges sind unerkannt davongefahren.

Eine letzte Meldung besagt: Das Automobil, das einer Väterlehrling tödete und sich eiligst davonmachte, ist in Ludwigsburg angehalten worden. Der Chauffeur, ein Ungar namens Wondraschek wurde verhaftet.

Wichtige Damen als Brillantendiebstinnen.

München, 10. Mai. Wegen eines Brillanten-Diebstahls in einem Juwelieregeschäft wurde am Samstag Nachmittag die 67 Jahre alte Baronin Albertine von Szegau und die 52jährige Baronin Notgi, beide aus Prag in Böhmen, verhaftet. In ihrem Besitze fand man eine große Geldsumme und viele Brillanten. Im Laufe der Untersuchung gelang die Baronin Notgi ein, einen Teil dieser Brillanten in Meran, Reichenhall und Bozen unrechtmäßig erworben zu haben, wobei ihre Begleiterin behilflich war. Beide waren in einem erklaffenden Hotel abgesetzt. Sie wurden in Untersuchungshaft abgeführt.

Weiter wird noch gemeldet: Die Baronin von Szegau dürfte voraussichtlich wieder in Freiheit gesetzt werden, da die eigentliche Täterin ihre Begleiterin, die Baronin Notgi ist, welche die Diebstähle ausführte. Bei dem Münchener Diebstahl handelt

Motiv erreicht, die der Karlsruher Hofbühne einst ihr Ansehen gaben und das mit dem leidigen Alternieren am Dirigentenpost immer mehr verloren ging. Schon die prächtige Overture kam mit korrekten Zeitmaßen und wirkungsvollen dynamischen Schattierungen heraus, die die Strauß'sche Musik geradezu elegant erscheinen ließen. Die Gesänge wurden dezent und sehr ausdrucksvoll begleitet, die Walzerweisen klangen entzückend und waren von rhythmischer Schwung belebt. Das große Ensemble „Brüderlein und Schwesterlein“ zeichnete sich durch straffes waldisziplinierendes Zusammengehen von Chor und Orchester aus.

War schon bei der vorletzten „Fledermaus“-Aufführung an Stelle des Herrn Krone Herr W. Roth als Gefängnisdirektor Frank sehr vorteilhafterweise getreten, so wurde diesmal die neue Besetzung geschlossen mit der Betrauung des Alfred durch Herrn Jadowler. Daß dieser Künstler sich in allem mit darstellerischem, besonders aber gesanglichem Geschick rasch einfindet, braucht nicht erst betont zu werden. Sehr schön sang er gleich das erste Lied hinter der Szene. Frau v. Westhofen war eine ausgezeichnete Rosalinde, elegant in Erscheinung, annützig im Spiel. Auch sprach sie einen guten Dialog. In der Egardas-Arie entwickelte sie Temperament, musikalische Zwerflichkeit und Munterkeit darf man ihr wohl nachrühmen. Eine lebenswürdige Abele stellte Frau Wärmersperger dar, die Schelmerei dieser Schwerenöterin von Stubenmädchen brachte sie mit Geschick und natürlichem Humor zur besten Wirkung. Auch den gesanglichen Part führte sie, abgesehen von einem etwas auffälligen Versehen im dritten Akt, durchaus angemessen durch. In ihrem Proteege, dem Prinzen Orlosky des Pr. Lercs, besah sie einen vortrefflichen Sekundanten voll Energie und Eigenart. Zwei Vertreter, dem des Eisenstein (Puffard), sowie des Dr. Falke (Gorlom) ist einfach nichts neues mehr nachzurühmen. Herr van Gorlom und Herr Roth waren wohl die beiden, die am meisten Stimmung ins Stück hineintrugen. Sehr am Platze waren dann noch Herr Erl als Dr. Blind und überaus ergötlich natürlich wieder die bekannte Figur des Herrn Kempf als Frösch. In den kleineren Partien wurde Gutes geboten, auch von Fr. Müller als Ida. Das Mal-Lett konnte befriedigen. Die Regie besorgte Herr Schön. Das Zimmer im Hause des Herrn v. Eisenstein zeigte eine stil- und geschmackvolle Eleganz, was man von dem Arrangement des Festes in der Orlosky-Villa einstweilen noch nicht behaupten kann.

es sich nur um einen Edelstein im Werte von 90 Mk. Als sich die Damen verfolgt sahen, warf die Baronin Notgi den Stein auf die Straße.

Der Schuster Voigt

— der Hauptmann von Rössen — wurde durch die Wärmeser Polizei an seinem Vorhaben, sich gegen Eintrittsgeld während des gestrigen und heutigen Tages sehen zu lassen, verhindert und ausgewiesen, sobald er hier angekommen war.

Mordprozeß.

Vor dem Schwurgericht in Wiesbaden begann gestern der Prozeß Vurkhardt. Des Mordes an der Frau Rosa Thamer, die am 18. Januar auf dem Wege nach Königstein erschossen aufgefunden wurde ist der Hilfsarbeiter Johann Philipp Vurkhardt aus Niederhöchstadt angeklagt, der Beihilfe sein Sohn Philipp. Es sind 97 Zeugen und 8 Sachverständige geladen. Für die Verhandlung sind 4 Tage in Aussicht genommen.

Der Tod im Hochofen.

Auf der Feste Henrichshütte bei Wankenstein sind vier Arbeiter, die beim Montieren eines Hochofens beschäftigt waren, tot aufgefunden worden. Sie sind wahrscheinlich an den ausweichenden Gaser erstickt. Ein fünfter Arbeiter konnte gerettet werden.

Weil das Kind unehelich war...

Essen, 10. Mai. Die Frau des Arbeiters Nowide tötete das neugeborene uneheliche Kind ihrer Schwester, indem sie es mit dem Kopf solange auf einen Balken schlug, bis es tot war. Dann widelte sie den kleinen Leichnam in einen Saal, tränkte ihn mit Petroleum und verbrannte die Leiche im Kochherd. Die Mörderin wurde verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gab die Frau an, das Kind aus Scham vor den Leuten getötet zu haben, vorher hätte sie es aber noch taufen lassen.

Die vertauschte Leiche.

Kreuznach, 10. Mai. Eine unangenehme Leichenvertauschung kam gestern bei einer Verdigung vor. In der Leichenhalle hatten zwei Särge gestanden; der eine, von gelber Farbe, enthielt die Leiche eines jungen Mannes aus Waldhöfheim, der hier in St. Marienwörth bei den Franziskanerbrüdern gestorben war und zur Beerdigung nach seiner Heimat verbracht werden sollte, der andere, schwarze Sarg, beherbergte die sterbliche Überreste eines Veteranen aus Kreuznach. Die eine Leiche war vorgestern nach Waldhöfheim gebracht und dort beerdigt worden, zur Bestattung des Veteranen traten gestern die Kriegervereine mit klingendem Spiel an. Die Trauerversammlung mußte jedoch wieder unrichtiger Sache auseinander gehen, da sich herausstellte, daß die Leiche des Veteranen irrtümlich nach Waldhöfheim gebracht und dort beerdigt worden war. Die Vertauschung erkannte man an der Farbe des Sarges. Auf telephonische Anordnung wurde die in Waldhöfheim beerdigte Leiche wieder ausgegraben und nach Kreuznach zurückgebracht.

„Doppelte Moral.“

Bei der Auktion des Romans „Doppelte Moral“ zahlte ein Händler für die in Frankfurt a. M. vorhandenen 8000 Bände etwas über 400 Mark. Das macht für den Band nicht ganz 7 Pfennig. Seiner Zeit sollte er 750 Mk. kosten.

Eine neue Bluttat

In Berlin rief am Sonntag Abend im äußersten Norden der Stadt große Erregung hervor. Dort verwundete ein 18 Jahre alter Arbeitsburche aus Eiserfucht seine 17jährige Geliebte, die Tochter eines Fensterputzers und eine gleichaltrige Freundin durch Messerstiche so schwer, daß beide nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Bestie im Menschen.

Budapest, 9. Mai. Der Landwirt Stephan Ulrich, der seine drei Töchter durch Holstern gezwungen hat, mit ihm in wider-natürlichen Verkehr zu treten, wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung brachte bestialische Einzelheiten ans Tageslicht.

Ein Raubakt. Daß sich jemand an einem Gegner rächt, indem er ihm zu Tode und Würden verhilft, dürfte auch nicht so oft vorkommen. Dieser abnorme Fall hat sich aber jüngst wie der „Koff. Bg.“ geschrieben wird, in einem Tiroler Städtchen ereignet und er macht den Regierungsbehörden viel Kopfzerbrechen. Wurde da in einem Städtchen ein biederer Ortsinasse zum Bürgermeister gewählt. Ein Amt, um das sich sonst hitzige Kämpfe entspinnten, weil der Bewerber mehr als genug sind. Da geschah das Unglaubliche, daß der Gewählte bei der Bezirkshauptmannschaft gegen seine Wahl energisch protestierte, mit der Motivierung, man hätte ihn nur „aus freibewilliger Gesinnung“ gewählt. Es sei nämlich in weitesten Kreisen nicht unbekannt, daß er weder lesen noch schreiben könne, zwei Dinge, deren Kenntnis das Gesetz bei jedem Bürgermeister voraussetzt. Mit seiner Wahl sollte er also dem öffentlichen Spotte preisgegeben werden. Der Bürgermeister wider Willen wird vielleicht sogar gegen seine Wähler eine Ehrenbeleidigungslage anstrengen, denn er glaubt, die Urheber dieses komischen Raubaktes zu kennen. Der heilige Bureausratius steht die Sache von einer wenig heiteren Seite an, denn er steht da vor einem Fall, wie er sich noch nie ereignete. Daß einer nicht Bürgermeister sein will — so etwas hat sich in Tirol bisher noch nicht ereignet.

So geht nun der von fremder Hand geschriebene und mit einem eigenhändigen Kreuzlein unterzeichnete Protest des neuen Bürgermeisters an die Statthalterei nach Innsbruck, die sich mit dem „Raubakt“ zu befassen hat.

„Guten Appetit.“ Es kommt zuweilen vor, daß Gewinner großer Pferderennen später ein mühseliges Dasein fristen, daß sie Droschken und Lastwagen ziehen, oder daß einstige Derbyieger schließlich in kleine Verkaufsrennen gesteckt werden. Daß aber eine ehemalige Rennkanone pfundweise im Schlächterladen verkauft wird, ist zum mindesten originell. Im Ludwigsbafener „Generalanzeiger“ ist folgende mit einer Pferdegenette gekrönte Annonce zu lesen:

Das Pferd Cab Affair, welches beim Wodena-Rennen am Dienstag stürzte und geschlachtet werden mußte, wird vom Samstag ab per Pfund zu 80 Pfennig ausgehauen. Erste Ludwigsbafener Pferdeversteigerung.

So endet also der Ueberraschungsfieger der Mannheimer Wodena von 1908, der in der diesjährigen mit Unfällen so reich gesegneten Wodena zu Tode stürzte. Hoffentlich ist sein Fleisch nicht ebenio geschmacklos wie die Restlame.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Mai.

Die Geschichte der deutschen Städteentwicklung.

Dieses Thema behandelt morgen Mittwoch Abend im sozialdemokratischen Verein der sozialdemokratischen Redakteure und Stadtv. Dr. M. Quard aus Frankfurt am Main. Die Entwicklung der Städte und Großstädte hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die zu kennen und zu diskutieren sich wohl lohnt.

Mehr und mehr erkennt man auch in den Reihen der Sozialdemokratie den hohen Wert einer klugen und vorsichtig zu Werke gehenden Kommunalpolitik an. Auf den Rathhäusern läßt sich für die Gemeinde, für die Stadt manches erzielen, was dem Fortschritt auf dem einen oder anderen Gebiete dienlich ist.

Der Quardsche Vortrag geht sogar weit über diesen Rahmen hinaus; er will ein Bild über die Entwicklung des deutschen Städtewesens im ganzen Umfange geben. Und dazu sind die Parteigenossen und auch die Mitglieder der Frauensektion eingeladen.

Die Versammlung findet im „Auerhahn“ statt.

Die Naturfreunde

machen wir nochmals kurz auf die heutige Zusammenkunft aufmerksam. Sie findet um 8 Uhr im „Auerhahn“ statt und soll um deswillen pünktlich beginnen, weil an diesem Abend noch andere Veranstaltungen einberufen sind, an welchen der eine oder andere Teilnehmer engagiert ist.

Wir bemerken auch heute wieder, daß es sich bei der Gründung der Ortsgruppe der Naturfreunde um eine zwingende Vereinigung von Parteigenossen handelt, die das Wandern in der freien Natur sich zum Zielpunkt setzen und geistige Ausflugsreisen arrangieren wollen. Nicht aus Lust zur Vereinsmeierei, sondern aus dem ernstesten Willen heraus, den Arbeiter der Großstadt mehr wie bisher für die Schönheiten der Natur zu allen Jahreszeiten zu interessieren, soll an die Bildung einer Ortsgruppe gegangen werden. Dabei wird vor allem darauf zu achten sein, daß die Ausflugslust nicht die Lust zu politischer und gewerkschaftlicher Arbeit ertödet. Nach der Richtung hinfindigen viele unserer Sportsvereine außerordentlich. Die Ortsgruppe der Naturfreunde will versuchen, nicht in diesen Fehler zu verfallen.

Die heutige Zusammenkunft dürfte nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Wer also Zeit und Lust hat, erscheine um 8 Uhr im „Auerhahn“.

Die Frauensektion des Sozialdemokratischen Vereins

hielt gestern Abend im Nebenzimmer des „Bähringer Löwen“ eine gut besuchte Versammlung ab. Der Raum erwies sich als viel zu klein. Genosse Weismann hielt einen Vortrag über „Die Stellung der Frau im 20. Jahrhundert“. Nach Vorausschickung einiger geschichtlicher Betrachtungen behandelte Redner die Frau in unserer Zeit als Hausfrau, Fabrikarbeiterin, Dienstmädchen und in höheren Berufen. Er wies darauf hin, wie notwendig es ist, daß sich die Frau über ihre Stellung im heutigen Wirtschaftsleben klar wird und — mehr lesen soll. Gewiß, werden manche Frauen sagen: Dazu haben wir keine Zeit; aber die Frauen müssen sich eben die Zeit nehmen. Daß die Frau durch das ewige Einerlei ihrer Berufspflichten geistig gegenüber dem Manne zurückbleibt, wird besonders in der Arbeiterklasse schwer empfunden. Während der Mann schon in früher Jugend durch seine gewerkschaftliche Organisation gezwungen wird, sich um Fragen des öffentlichen Lebens zu kümmern, die politischen Tagesfragen zu verfolgen und Zeitungen zu lesen, weiß von alledem die Frau nichts, „du verstehst das nicht!“ sagt ihr der Mann oft kurz, wenn sie fragt und das ist ein Fehler. Der Mann soll die Frau aufklären und wenn sie dies oder jenes zum erstenmale nicht versteht, es ihr zweimal oder dreimal auseinandersetzen. Diese geistige Differenz zwischen Mann und Frau ist mit der Hauptgrund von vielen unglücklichen Arbeiterhehen. Die Frau versteht meistens den Mann nicht, es fehlt der feilsche Kontakt und die Entfremdung ist da.

In allen kultivierten Staaten regt sich die Frau, um geistig wirtschaftlich und politisch dem Manne gleichgestellt zu werden. Man sagt nun, die Frau hätte von Natur aus das Zeug nicht dazu — ihr Gehirn sei kleiner, als das des Mannes. Das ist Unsinn. Es gibt bei den Männern und bei den Frauen Begabte und Unbegabte, Geschickte und Dumme. Es wird unsere vornehmste Aufgabe sein, die Frauen aufzuräumen, zu organisieren und als gleichberechtigte Mitkämpferinnen in unsere Reihen einzustellen.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen, der Beweis, daß die Frauen ihn verstanden haben. Es ließen sich 8 Frauen in die Organisation neu aufnehmen. An der Diskussion beteiligten sich 8 Frauen. Frau Kücker meinte, die Frauen sollten sich von dem Manne nicht einfach abspitzen lassen, wenn sie etwas fragen. Wenn der Mann sagt, „du verstehst du nicht!“, so sollten sie ihm antworten: „es scheint, daß du selbst es nicht verstehst, sonst würdest du es mir erklären können!“ Wenn die Frau den Mann auf diese Art am Ohrgefäß faßt, wird er es bald sein lassen, die Frau abzuspitzen, wenn sie etwas fragt. (Beifall.) Frau Homberger schilderte, in der Form zwar noch etwas ungewandt, aber sonst durchaus zutreffend, die Leiden und Sorgen der Arbeiterfrau, die selbst mitterwerden muß, um die Familie über Wasser zu halten.

Alsdann wurde die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses vorgenommen und in demselben die Genossinnen Hipp, Kücker und Weismann gewählt.

Damit hat sich die Sektion der Frauen konstituiert und wenn mit derselben Begeisterung von den Frauen weiter gearbeitet wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Zementreue.

Die an dieser Stelle bekanntgegebene Sperre über das Geschäft der Firma Josef Krapp in Würzburg ist aufgehoben. Am 6. Mai wurde die Arbeit von allen Ausführenden aufgenommen. Die Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter haben einen einstweiligen Waffenstillstand abgeschlossen, wobei sich die Firma bereit erklärte, die vorhandenen Arbeitswilligen zu entlassen.

Mögen sich die Zementreue in hiesiger Gegend ein Beispiel an dem Verlauf dieser Sperre nehmen. Am 17. April wurden dem hiesigen Baugewerbeverband zwecks Abschluß eines einheitlichen Tarifvertrages für die Zementgeschäfte in Karlsruhe und Durlach ebenfalls unsere Forderungen zugesandt. Bis heute hat man es aber noch nicht für notwendig gehalten, zu antworten, trotzdem wir vom Vorstand des Baugewerbeverbandes bereits am 12. März d. J. angefragt wurden, ob wir bereit seien, für die Zementgeschäfte einen einheitlichen Tarifvertrag abzuschließen. Wir haben darauf eine zustimmende Antwort gegeben und die Forderungen eingereicht. Das lange Schweigen des Baugewerbeverbandes kommt uns vor, als wenn es den Herren überhaupt nicht ernst wäre, einen Vertrag mit uns abzuschließen. Eine demnächst stattfindende Versammlung der im Betonbau beschäftigten Arbeiter wird sich mit dieser Frage eingehend befassen.

Die Bezirksleitung der organ. Maurer in Karlsruhe.

Wlechnerfachkurse

Wollen an der hiesigen Gewerbeschule errichtet werden. Wir haben in unserm Bericht über die Voranschlagsberatung beim Kapitel Gewerbeamt schon auf die Diskussion verwiesen, die sich dieherhalb im Bürgerausschuß entspann. Jetzt beantragt der Stadtrat, daß in Verbindung mit der hiesigen Gewerbeschule, Fachkurse für Wlechner und Installateure von dreimonatlicher Dauer mit ganztägigem Unterricht eingerichtet werden und zu diesem Zwecke im laufenden Jahre ein Aufwand in Höhe von 498 Mk. aus Wirtschaftsmitteln gemacht werde.

Es wird auf verschiedene Eingaben des Verbandes der badischen Wlechnermeister, welche die Errichtung befürworteten, verwiesen. Dann heißt es weiter: Auch das Groß-Landesgewerbeamt hat sich auf Anfrage dahin geäußert, daß es die Errichtung einer Fachschule für Wlechner und Installateure ebenfalls für ein dringendes Bedürfnis halte und das Unternehmen in jeder Hinsicht nach Kräften unterstützen werde. Trotz dieser einmütigen Kundgebung der beteiligten Kreise bestanden seitens des Stadtrats zunächst ernsthafte Bedenken gegen die Errichtung der Fachschule. Es ist bekannt, daß die Gewerbeschule an Raumangel leidet, weswegen so auch die Errichtung eines weiteren Schulgebäudes in Aussicht genommen ist. In zweiter Reihe mußte von vornherein der Standpunkt vertreten werden, daß der Stadt durch die Errichtung der Schule nicht zu große Kosten erwachsen dürften, da die lokalen Interessen an einer solchen Schule verhältnismäßig gering sind. Es hat längerer Verhandlungen bedurft, bis folgende befriedigende Lösung gefunden wurde:

Es sollen nunmehr vorerst zwei dreimonatliche Kurse im Jahre stattfinden. Als Werkstätte soll ein zurzeit unbenutzter Raum der Gewerbeschule, der früher als Waschküche diente, hergerichtet und mit dem darüber gelegenen Lehrsaal durch eine Wendeltreppe verbunden werden. Bei allerdings großer Einschränkung des Raumbedürfnisses darf gehofft werden, daß die Gewerbeschule diesen Raum bis zur Erstellung eines neuen Gebäudes wird entbehren können.

Was die Kostenfrage betrifft, so hat sich das Landesgewerbeamt schließlich bereit erklärt, den gesamten persönlichen Aufwand zu übernehmen. Der badische Verband der Wlechnermeister und Installateure hat sich verpflichtet, die Kosten für Lehrmittel als Maschinen, Werkzeuge, Demonstrationsgegenstände und dergleichen für die einmalige Einrichtung zu tragen, auch laufende Beiträge in Aussicht gestellt, jedoch der Stadt, abgesehen von der Erstellung der erwähnten Wendeltreppe, nur laufende sachliche Unkosten zur Last fallen. Der Stadt würden die Schul- und Eintrittsgelder zufallen.

Das Schulgeld soll betragen: bei Reichsangehörigen 40 Mk., bei Reichsausländern 80 Mk., das Eintrittsgeld 3 Mk. Es wird vorerst mit einer Zahl von 12 Schülern gerechnet.

Zunächst später, namentlich wenn ein neues Gebäude für die Gewerbeschule errichtet ist, sich eine Erweiterung des Unterrichts, insbesondere die Ausdehnung der Kurse auf die ursprünglich vorgesehene Dauer von sechs Monaten, wird ermöglichen lassen, muß späterer Beschlußfassung vorbehalten bleiben; man wird vor allem abwarten müssen, wie sich die Kurse in dem jetzt beabsichtigten Rahmen bewähren werden.

Eine „ergötzliche Ueberführungsgeschichte“

die eben nicht ergötzlich, weil die hiesige Polizei dabei keine einwandfreie Rolle gespielt hat, muß an dieser Stelle bemerkt werden. Am Samstag berichtete die „Badische Presse“:

Eine ergötzliche Ueberführungsgeschichte brachte in die geistige Schöpfungsgeschichte mit ihrer ersten und überfüllten Tagesordnung eine lustige Unterbrechung. Die Polizeidirektion Karlsruhe traute der Tätigkeit des seit einiger Zeit hier in öffentlichen Vorträgen auftretenden Phrenologen Maximilian Ulrich aus Berlin nicht und witterte hinter dessen bezahlten Privatprechstunden die versteckte Ausübung einer nach § 68 des badischen Polizeistrafrechts verbotenen und strafbaren Gaukelei, Wahrsagerei, Zeichendeuterei oder dergleichen. Eines Tages erhielt Ulrich auch richtig wegen der vorgenannten Gesetzesübertretung eine bezirksamtliche Strafvorfugung mit der Höchststrafe von 100 Mark, in der eine Schutzmannschefrau Publitz als amtliches Weisematerial zitiert war. Ulrich, der sich trotz der von ihm behaupteten Unfehlbarkeit diese Strafvorfugung nicht erklären konnte, wandte sich mit der Berufung an das Schöffengericht um Aufklärung, die in folgender Weise erfolgte: Obwohl gegen Ulrich von keiner Seite irgend eine Beschwerde oder Klage beim Bezirksamt erhoben war, suchte man ihn gewissermaßen auf eine amtliche Probe zu stellen. Polizeikommissär Mausmann ließ die Schutzmannschefrau Publitz kommen und beauftragte sie, nach mündlicher Instruktion zu Ulrichs Sprechstunden zu gehen; Frau Publitz erklärte sich hierzu bereit und versuchte nach ihrer eigenen Darstellung mit der Erzählung einer von ihr selbst dem Vorgelesenen vorgelegenen und von ihm gebilligten netten Geschichte, den Missetäter in die geschlichen Maschinen zu verfrachten: „sie befindet sich in gedrückter Lage; sie habe seit 8 Jahren ein Verhältnis mit einem Reisenden, der Mann werde aber jetzt kühler und ob Ulrich nach seiner phrenologischen Kenntnis glaube, daß der Betreffende sie nicht heiraten werde.“ Frau Publitz behauptete, Ulrich habe ihr hierauf eine befriedigende Auskunft gegeben, während dieser energisch betritt, sich außer allgemeinen phrenologischen Aus-

fünftens auf irgend eine Wahrsagerei in der von der Frau erzählten Geschichte eingelassen zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten nach längerer Beweisaufnahme nach dem Antrag seines Verteidigers Max Oppenheimer frei. durch weitere zuverlässige Zeugenaussagen darzulegen, daß Ulrich in seinen Sprechstunden nur phrenologische Auskünfte gegeben und durch die Aussagen der Zeugin B. allein sicherer Beweis für eine Uebertretung des Angeklagten nicht erbracht sei. Festgestellt wurde noch im Verlaufe der Verhandlungen, daß Frau Publitz für ihre Aussagen und Bemühungen den Betrag von 6,50 Mk. amtlich angewiesen erhielt. So kam auch einmal die Schutzmannschefrau in den Dienst der Polizei.

Sich des letzteren Umstandes zu rühmen, hat unter Erachtens weder Frau Publitz, noch die hiesige Polizei die Richtung begründete Ursache. So sehr auch wir wünschen, daß Gaukler und Schwindler das Handwerk gelegt und so wenig erachten wir es für eine Aufgabe der Polizei, in Fällen in Gestalt der behandelten Medusen zu stellen. Es kämen bei konsequenter Befolgung des Grundgesetzes Zustände, die nicht wünschenswert wären. Denn die zahllosen Agenten oder Agentinnen wollen sich doch immer Auftragsgeber nutzbar machen. Das wollte auch Frau Publitz. Wie ihre „Tätigkeit“ gerichtlich eingeschätzt wurde, das bewies die Freisprechung des Phrenologen Ulrich.

Vielleicht ist auch die Frage noch am Platze: Welche Fond wurden die 6,50 Mk. entnommen, die Frau Publitz erhalten hat? Die Gelder der Steuerzahler sind unermesslichen Wissens zu anderen Zwecken da.

* Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Badischen Frauenvereins am 16. Juni ds. J. findet am Vorabend des Festes in der „Eintracht“ hier eine Begrüßung der Teilnehmer statt. Am 16. Juni, dem Festtage selbst, wird vormittags eine Festversammlung mit Chorgesang und verschiedenen Ansprachen eröffnet. Hierauf hält der Generalsekretär des Vereins, Herr Pat Müller, einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Vereins. Nachmittags werden die Vereinsanstalten besichtigt und abends ist Festvorstellung im groß. Hoftheater. Der am folgenden Tage, 17. Juni, sich anschließenden Landesversammlung wird Dr. Battelner einen Vortrag über „Landstrafenpflege“ und Obermedizinalrat Dr. Bauer „Milchverfälschung in Ausübung allgemeiner Gesundheitspflege“ halten. Die Stadt Karlsruhe wird den Festteilnehmern an diesem Tage abends ein Gartenfest im Stadtpark geben.

* Der verhaftete Kaufmann, über dessen Ergreifung Wien wir am Samstag berichteten, ist der Kaufmann E. Reichenberg, Inhaber der Firma Bodenheimer & Co. Er ist unter Mitnahme von 25 000 Mk. von hier flüchtig entgangen.

Privat-Telegramme. Ein Zigaretten-Monopol.

Breslau, 11. Mai. Die einflußreiche „Schlesische Zeitung“ spricht sich für ein Zigaretten-Monopol aus. Es würde im Jahr jährlich 55 Millionen Mark einbringen. Allerdings müßte erst 100 Millionen Mark zur Abfindung der Fabrikanten von 25 Millionen zur Ablösung des in den Fabriken investierten Kapitals nötig. Auf diese Weise könnte der Finanzreformrat Stück vorwärts gelassen werden.

Lieber Reichstagsauflösung als Annahme der Erbschaftsteuer.

Berlin, 11. Mai. Diese Parole erheben jetzt die Konservativen. Wie die „Frank. Ztg.“ mitteilt, ist die konservative Reichstagsfraktion mit Ausnahme dreier höchster Mitglieder sehr unzufrieden, die Ausdehnung der Erbschaftsteuer ohne die bis zu den bisherigen Erklärungen der Regierung nach dem festen Willen der bürgerlichen Kreise die Reichstagsreform nicht zustandkommen wird und kann, abzulehnen. Einmütig ist diese Stellung der Konservativen, keine Rücksicht auf Personen oder auf nachteilige politische Folgen, auch auf eine Reichstagsauflösung wird davon abgesehen, etwas ändern. Die Fraktion ist bereit, alle aus dieser Stellungnahme sich ergebenden Konsequenzen auf sich zu nehmen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

D. 100, Grödingen. Sie können auf Herausgabe der Sachen klagen, müssen dann aber mit einer Widerlage von 20 Mk. rechnen. Das beste ist, Sie zahlen 20 Mk., dann werden Sie Ihre Sachen wohl ohne Klage bekommen.

B. G. Für Forderungslagen im Streitwert bis zu 500 Mk. ist, wenn die Parteien an ein und demselben Ort wohnen, das Gemeindegericht zuständig.

R. D. Ihre Verlangen ist aussichtslos. Die Gewerkschaftenversicherung hat nicht wie die Orts-, Betriebs- und Kassen die in § 28 des Krankenversicherungsgesetzes begründete Verpflichtung zur Gewährung von Unterstützung in Krankheitsfällen, die innerhalb eines Zeitraums von 3 Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse eintreten.

Z. Sch. in G. Nach § 1. Abs. 1 des Impfungsgesetzes soll Kind vor Ablauf des auf das Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres der Impfung unterzogen werden. Besteht Gefahr, daß Leben und die Gesundheit des Impfpflichtigen, so kann Impfung verschoben werden. Die Gefahr muß durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen werden. Eltern, deren Kinder aus gesundheitlichen Grund der Impfung entzogen wurden, können Geld bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestrafen werden.

Vereinsanzeiger.

Böblingen. (Arbeiter-Redaktion „Vorwärts“). Am Montag, den 11. Mai, abends halb 9 Uhr, Versammlung „Kreuz“. 2488 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie Rausch & Pester. Durlach 3 Karlsruhe i. B. Durlach 3 am Röntheplatz am Röntheplatz. Mäßige Preise. * Erstklassige Ausführung. Vergrößerungen von 4 Mk. u. Porträts Aufnahme. Bitte genau auf Firma achten.

1885 1909



Männergesangsverein Karlsruhe (C. V.)

Dienstag, den 15. Mai 1909, abends punkt 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle zur

Feier des 25jähr. Jubiläums Fest-Konzert

Mitwirkung der gesamten Kapelle des 1. Bad. Leibregiments unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn A. Wöttge.

Vortrags-Folge.

- 1. Teil. 1. Duette: a) Die Nacht, b) Die Nacht. 2. Männerchor: 'Wie schön bist du, mein Vaterland'. 3. Männerchor: 'Die Meisterfing'...

Fest-Akt.

Beginn desselben 15 Minuten nach Beendigung des Fest-Konzerts.

Sonntag, den 16. Mai:

Morgens von 11-1 Uhr Frühstücken mit Konzert im Vereinslokal... Nachmittags von 4 Uhr ab bei gütlicher Bitterung...

Gesangsverein Badenia.

Sonntag, 16. Mai 1909:

Familienausflug

nach Malch, Waldprechtsweiler, Malchberg (daselbst Bismarck), retour über Freilohsheim, Bilsersbach, Malch in das Gasthaus 'zur Krone'...

Schreibenshilfe

wird auf die Dauer von etwa 1 Monat sofort gesucht. Bewerber wollen umgehend selbstgeschriebenen Lebenslauf...

Versteigerungs-Lokal

Herrenstraße 16 ist äußerst billig eine große Partie gelbe Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Herrenzug- und Segeltuchstiefel abzugeben.

Eine sehr wichtige Mitteilung! Unerreichbares Angebot! Brautleute

erhalten, solange noch Vorrat reicht:

Serie I 390 Mark für

Serie II 585 Mark für

Serie III 775 Mark für

2 helle Bettstellen, 2 helle Nachttische, 1 heller Schrank, 1 helle Waschtislette mit Spiegelaufsatz...

2 Deckbetten und 4 Kissen hierzu Mark 70.- mehr.

Gratis: 1 Plüsch-Zimmerteppich zum Diwan passend.

1 hell eichenes Schlafzimmer, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachttischen mit Marmor, 1 Waschtislette mit Marmorplatte...

2 Deckbetten und 4 Kissen hierzu Mark 75.- mehr.

Gratis: 1 Plüsch-Zimmerteppich zum Diwan passend.

1 elegantes hell Nussbaum-Schlafzimmer mit Intarsien, innen alles eichen, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachttischen mit Marmor...

2 Deckbetten und 4 Kissen hierzu Mark 80.- mehr.

Gratis: 1 Plüsch-Zimmerteppich zum Diwan passend.

Auf Grund der außerordentlichen Vorteile und billigen Preisnotierungen mache ich zur Bedingung, daß bei jedem Kaufabschluß eine Anzahlung zu leisten ist.

Für die Solidität der Möbel wird weitgehendste Garantie geleistet.

G. Krämer

Möbel- und Bettenhaus — 30 Kaiserstraße 30.

Lager in 2 Läden und 4 Stockwerken!

Eigene Polstermöbelfabrik unter Leitung eines bewährten Werkmeisters!

Morgen ist Ziehung der Badischen Rote-Kreuzlose Lotteriebank Gebr. Göhringer, G.m.b.H., Kaiserstraße 60.

Logo for Haisa-Velchen-oder-Terpentin-Präparat with '10' and '5' in circles.

Schmeer, stets frisch zu haben, bei 5 Pf. à 80 Pf. Schützenstraße 38

Zweizimmer-Wohnung von kleiner ruhiger Familie auf 1. Juli oder 1. August gesucht.

Kinderliege u. Sitzeisen, gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Advertisement for Pfannkuch & Co. G. m. b. H. featuring 'Abschlag!' and 'Eier'.

Prima Speise-Kartoffel sind zu verkaufen 2187 Luisenstraße Nr. 58, parterre.

Alona Fahrräder u. Juw.-artikel enorm billig. Kataloge gratis.

Blusen! Blusen! Collierröcke 2456 zu stamend billigsten Preisen.

Färberei D. Lasch. Tadellose Bedienung u. bill. Preise.

Sportwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Schillerstr. 15, 4. St. 2486



Billige, solide u. elegante Sommer-Kleider-Stoffe



Reinwollene

gediegene Qual.

Leichte Faconnés in lichten und dunklen Stoffen. — Uni Kleiderstoffe, leicht und dauerhaft, in allen Farben.

Praktische, waschbare **Blusenstoffe** in hellen Sommerfarben.

Spezial-Haus für Stoffe

Leipheimer & Mend

169 Kaiserstrasse.

Achtung! Achtung! Schuhmachergehilfen von Durlach und Karlsruhe.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 7/9 Uhr, findet von den Zahlstellen Durlach und Karlsruhe im Saale der Brauerei Bischoff, Durlachstr. 10, eine

Öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Die Ursachen der wirtschaftlichen Krise und deren Folge für die Arbeiter.

Referent: Gauleiter Kollege P. Umer aus Halle.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Karlsruhe.

Fahrradhaus „Frish auf“, Berlin, Verkaufsstelle Karlsruhe:

Markgrafenstr. 44 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentümer des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, empfiehlt den werthen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

„Frish auf“-Fahrräder

Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Blocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.

la. Carbid, das kg zu 35 Pfg., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen:



Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer viel. Vorteile weg, unsere **Strickmaschine.** Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Nagerparnis. Strickunterricht gratis. Event. liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab. **Schwinn & Ehrfeld,** Karlsruhe, Telefon Nr. 102. Kaiserstraße 99. Weinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik E. Dubled Convet (Schweiz).

Tüchtiger Mechaniker für Fahrrad-Reparaturen für sofort gesucht bei hohem Lohn. **U. Rombride,** Freiburg i. Br. 2471

Tüchtige Former auf Schablonenarbeit f. dauernde Beschäftigung gesucht. **Kaspar Berg,** Nürnberg-Mögeldorf.



Verbessertes im Gebrauch billigstes Seifenpulver. Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Ueberall erhältlich. Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

S. Rosenbusch Kaiserstr. 137
en gros Spezialhaus en detail für **Damen- und Kinder-Hüte**
Grösste Auswahl. Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Mitglied des Rabattsparvereins. 2426

Nur solide, billige **Schuhwaren** aller Art kauft man am besten bei **Wilh. Müller,** Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenabschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel. **Eduard Frisch,** Rheinstr. 34 b.

III. und VI. je 1 Arbeitsp...

Carl Götz
Geibelstr. 11/15, Karlsruhe
Fahrrad Reparaturwerkstätte
Carl Steinha
Erdbringerstr. 36, n. d. Gas...



Handschuhe Extra-Preise bis Mittwoch

Strümpfe Hermann Tietz.

Dr. 10
Ausgabe tägl
Monatements
10 Pfg. viertel
abgeholt, mor
8.10 Pfg. durch
Nachdrucke
Mo
am 13. Mai 1
lung in Offen
bei demokrati
schen durchdr
Kernsion sich
und die Festu
Programme wa
schen Demotr
werden war.
König, Abzieh
eines Minister
einer Konstitu
die gesamte M
es vereinigt;
er; Aufhebung
er Offiziere;
liten; Selbstiä
Nationalbank
Kaufung des
die Einko
Landespenzion
derde Bierg
Dieses Prog
Freiburger a
Lose à 1 M., 11
Freiburger à 3.30 M.
u. a. m. Porto und
25 Pfg.
Carl Götz
Geibelstr. 11/15, Karlsruhe
Fahrrad
Reparaturwerkstätte
Carl Steinha
Erdbringerstr. 36, n. d. Gas
Reparatur
sowie
von
Naben
Systemen werden pünktl
geführt. Qualitierung
nifelnung, das Justiz
derHäder, jetzt beste
heit Ersatz- und
teile billig.
Vertreter:
Storwer-Geis-Fabrik
Dürkopp & Co.,
So bildet
Ausgang zu
lä mit Hilfe
Wichtig wurde
Heute nac
wenige Leute
Programme
Demokratie
am ist lam
Reparatur
er gegeben
berührt in
Zentrum
Hoffenbewu
auch in and
den Kampf
ismus und
Die
Wir en
ferie, in
Amerika un
Lagespost
Die a
mung, d
Nahrbunde
littischen C
und auch
theoretisch
berdängte
gefunden
faches und